

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 142 (1976)
Heft: 3

Rubrik: Ausbildung und Führung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausbildung und Führung

Modellfälle zur Information, Argumentation, Motivation

In der ASMZ Nr. 3/1975 erschien der erste Beitrag, «Unsere Trümpfe gegen einen möglichen Gegner vor dem Stützpunkt», im Rahmen der Musterlektionen für Kp Kdt und Zfhr. Es folgt nun der zweite Beitrag:

Unsere Erfolgsaussichten

Major Hansruedi Ostertag, Instruktionsoffizier, Kdt Füs Bat 73

1. Einleitung

1.1. Unterlagen für die Vorbereitung

Unsere Sicherheitspolitik (Gesamtverteidigung).

Brevier der Wehrbereitschaft, herausgegeben von der Kantonalen Offiziersgesellschaft Zürich.

«Pro und kontra Armee» (Dienststelle Heer und Haus).

«Der Schweizer Soldat» Nr. 9/1971. SAD, Arbeitsheft D8, «Jugend und Landesverteidigung».

«Unsere Armee in den siebziger Jahren», herausgegeben vom Verein zur Förderung des Wehrwillens und der Wehrwissenschaft, Postfach 157, 8024 Zürich.

Die Rolle der Armee im Rahmen der Sicherheitspolitik der Schweiz (Dienststelle Heer und Haus).

1.2. Einstimmung

Film 22-1, Armee nach Maß: Die Bedrohung.

Dauer 20 Minuten.

Inhalt: Die bestehenden Möglichkeiten eines Überraschungsangriffs auf die Schweiz. Aspiranten äußern sich über Verteidigungschancen und Moral in Truppe und Zivilbevölkerung.

1.3. Einführung

«Wohlan, mein lieber Freund, wie steht es mit der Diktatur? Ist es nicht so, daß sich die Demokratie selber auflöst durch eine gewisse Unersättlichkeit in der Freiheit? Wenn sich die Väter daran gewöhnen, ihre Kinder einfach gewähren zu lassen, wie sie wollen, und sich vor ihren erwachsenen Kindern geradezu fürchten, auch nur einmal ein strenges Wort zu reden. Oder wenn die Söhne so sein wollen wie ihre Väter, also ihre Eltern weder achten noch sich um ihre Worte kümmern, sich nichts mehr sagen lassen wollen, um ja recht erwachsen und selbständig zu erscheinen. Und auch die Lehrer zittern bei solchen Verhältnissen vor ihren Schülern und schmeicheln ihnen lieber, statt sie sicher und mit starker Hand auf einen geraden Weg zu führen. Die Schüler aber machen sich schließlich nichts mehr aus solchen Lehrern.

Überhaupt sind wir schon so weit, daß sich die Jüngeren den Älteren gleichstellen, ja gegen sie auftreten in Wort und Tat. Die Alten aber setzen sich unter die Jungen und suchen, sich bei ihnen gefällig zu machen, indem sie ihre Albernheiten und Ungehörigkeiten übersehen oder gar daran teilnehmen, damit sie ja nicht den Anschein erwecken, als seien sie Spielverderber oder gar auf Autorität versessen. Auf diese Weise wird die Seele und die Widerstandskraft aller Jungen allmählich mürbe. Sie werden aufsässig und können es schließlich nicht mehr ertragen, wenn man nur ein klein wenig Unterordnung von ihnen verlangt. Am Ende verachten sie dann die Gesetze, weil sie niemanden und nichts mehr als Herrn sich anerkennen wollen. Das aber sind die ersten Anzeichen der Tyrannei.»

Platon (427–347 v. Chr.), «Der Staat»

Es ist bekannt:

- daß auch ein Teil der heutigen Jugend gegenüber «Instanzen» und «Autoritäten» kritisch eingestellt ist;
- daß diese Unruhe und Unsicherheit gegenüber unseren gesellschaftlichen Einrichtungen nun seit einigen Jahren auch auf die Armee übergegriffen hat.

Stichwortartig lassen sich heute etwa die folgenden Tendenzen aufführen, die zu diesem Protest gegen die Armee und zu einer wachsenden Wehrverneinung geführt haben:

- Krise der Autorität in der Gesellschaft;
- Entfremdung gegenüber dem Staat und seinen Institutionen;
- mangelndes Bewußtsein einer latenten inneren und äußeren Bedrohung;
- mangelnder Glaube an die Möglichkeiten der Armee.

Im folgenden Beitrag möchte ich vor allem die Bedrohung und die Möglichkeiten der Armee beurteilen und fragen,

ob diese aufkommende Opposition und Kritik gerechtfertigt sei.

2. Argumente

2.1. Bedrohung

Die Schweiz ist heute in keiner Weise militärisch bedroht.

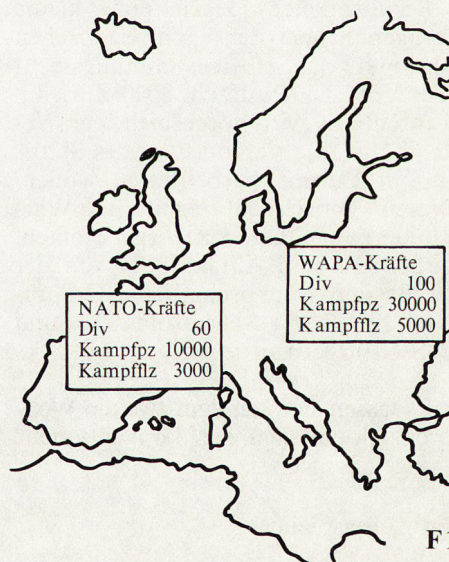
Niemand hat ein Interesse, die Schweiz anzugreifen.

- Es besteht in der Tat keine unmittelbare militärische Bedrohung der Schweiz.

- Hingegen liegt die Schweiz mitten in Europa, das voller Spannungen ist und über gewaltige Kriegspotentiale verfügt.

- Auszugehen ist von der Tatsache, daß der europäische Raum die höchste militärische Konzentration aller Friedenszeiten aufweist.

- Ein Vergleich der Verhältnisse an militärischer Stärke in Europa zeigt eine ausgeprägte konventionelle Überlegenheit der Warschauerpakt-Staaten:



- Aus politischen Gründen ist der überraschende Ausbruch eines Krieges in Europa heute wenig wahrscheinlich. Da jedoch die militärischen Mittel jederzeit bereitstehen, kann eine Änderung der politischen Lage über Nacht eine Kriegsgefahr heraufbeschwören.

- Eine Armee kann nicht über Nacht aus dem Boden gestampft werden (Zeitbedarf für die Aufstellung einer Armee: etwa 15 Jahre!). Um sie kampftauglich zu erhalten, muß man dauernd an ihr arbeiten.

- Im Blick auf das Ausland ist deshalb nicht entscheidend, wie die politische Lage momentan ist, sondern welche militärischen Möglichkeiten vorhanden sind. Das Instrument für einen Krieg ist vorhanden.

- Es ist leichtsinnig, einen militärischen Konflikt in Europa für alle Zeiten als unmöglich zu erklären. Hoff-

nungen auf ewigen Frieden hat es in der Vergangenheit immer wieder gegeben. Wir dürfen aber nicht auf Hoffnungen, auch nicht auf Konferenzen und Verträge bauen, sondern müssen uns an die Realitäten halten.

Schlagworte wie

Ohne Polizei – kein Verbrechen

Ohne Armee – kein Krieg

basieren auf einer Verzerrung von Ursache und Folge.

2.2. Konflikte

Ist in Europa ein Krieg überhaupt noch möglich?

Seit 1945 sei trotz schärfsten politischen Gegensätzen kein Krieg ausgebrochen.

Wir benötigen keine Armee mehr.

Film einspielen: «Im Namen des Friedens und des Sozialismus», ein sowjetischer Dokumentarfilm über die Besetzung Prags und der übrigen Tschechoslowakei.

Dauer 10 Minuten.

Bezugsquelle: Gegen eine kleine Leihgebühr bei der «Schweizerischen Aktion für das Selbstbestimmungsrecht aller Völker», Postfach, 8040 Zürich.

Inhalt: Es wird vorgespielt, der Westen hätte eine Veränderung des Status quo in Europa herbeiführen wollen. Diesem Vorhaben seien die Warschauerpakt-Staaten zugekommen. Außerdem sind Alltagsbilder von der Straße und freundschaftliche Gespräche zwischen Sowjetsoldaten und CSSR-Bürgern zu sehen.

Es lassen sich seit dem zweiten Weltkrieg global neunzig konventionelle Kriege nachweisen.

Einige Beispiele:

F2

1956 Einmarsch sowjetischer Truppen
Spannungen, die beinahe weltweite Kriege auslösten

1948 Berlinkrise

1956 Suezkonflikt (Drohung der sowjetischen Regierung, Paris und London mit Raketen zu beschießen)

1962 Kubakrise

1950 bis 1953 Koreakrieg

1962 Jemenkrieg

1963 bis 1966 indonesisch-malaysischer Krieg

1965 indisch-pakistanischer Krieg

1967 bis 1969 Nigeria-Biafra-Krieg

1967 und 1973 Nahostkonflikte

1969 Chinesisch-sowjetischer Grenzkonflikt

1974 Zypernkonflikt

1975 Ende Vietnamkrieg

1975 Nordirland

1975/76 Libanon

– Das militärische Potential, das seit vielen Jahren in Ost- und Westeuropa vorhanden ist, ist das gewaltigste aller Zeiten.

– Vergleiche analog Friedensillusionen vor dem zweiten Weltkrieg.

– Die im Abschnitt «Bedrohung» dargestellten Mittel zeigen, daß gewaltsame Auseinandersetzungen in Europa und in unserem näheren Umkreis mindestens technisch, also vom einsatzbereiten Apparat her, möglich sind. Wer unter diesen Umständen die Vernachlässigung der Landesverteidigung, deren Abbau oder gar Preisgabe empfiehlt, redet einer einseitigen Abrüstung das Wort.

– Wer dies tut, nimmt ganz einfach in Kauf, daß die Schweiz im Fall einer Verschlechterung der Lage und des Ausbruchs von Feindseligkeiten im europäischen Raum wehrlos dastünde. Dies bedeutet, daß er bereit ist, unser Land zum Kriegsschauplatz für fremde Heere zu machen. Denn ein militärisch leerer Raum im Herzen Europas, was die Schweiz dann wäre, bedeutet eine Einladung an allfällige Kriegführende, unser Land im Rahmen ihrer Operationen zu benützen.

– Ohne Armee stünden unsere Chancen im Ernstfall nicht günstiger. Unser Land würde zum Aufmarsch- oder Durchgangsgebiet fremder Truppen und dadurch erst recht ein lohnendes Ziel von taktischen AC-Waffen.

– Entmilitarisierte Gebiete waren immer Anlaß zu militärischen Konflikten (Beispiel: Gazastreifen).

Wir haben immer eine Armee in unserem Lande – die eigene oder eine fremde.

2.3. Unsere Chancen

Wenn man von den möglichen Gefahren her die Notwendigkeit einer schweizerischen Armee bejahen muß, bleibt die Frage zu beantworten, ob wir irgendwelche Erfolgchancen hätten, wenn es zum Äußersten käme.

Zweifler behaupten, daß die Schweizer Armee je länger, desto weniger in der Lage sei, gegen eine Großmacht einen Krieg erfolgreich zu bestehen. Unsere Armee mit ihrer Bewaffnung sei zu schwach.

Zu diesem Argument zuerst folgendes:

– Stellen Sie an konkreten Beispielen fest, was die Waffen Ihrer Einheit im Vergleich zur Bewaffnung der NATO und des Ostblocks leisten!

– Fragen Sie die Kritiker unserer Armee, ob sie sich jeweils für eine Erhöhung des Militärbudgets und für geeignetes Übungsgelände einsetzen!

– Fordern Sie die Zweifler heraus und lassen Sie einen Wehrmann über die Schwierigkeiten des EMD beim Land-erwerb für Kasernen, Schieß- und Übungsgelände berichten!

– Man sollte nicht an der Armee herumkritisieren, ohne ihr die Möglichkeit für eine rationelle und wirklichkeitsnahe Ausbildung zuzugestehen.

Nun aber zu unseren Erfolgsaussichten:

– Grundsätzlich falsch ist es, die militärischen Gesamtkräfte einer Großmacht mit unserer Armee zu vergleichen. Eine Großmacht wird nie ihr ganzes Schwergewicht für eine «Aktion Schweiz» abzugeben. Sie kann dies nicht, weil sie mit einer ganzen Reihe anderer Engagements rechnen muß beziehungsweise schon darin verwickelt ist.

– Die Schweiz hat die größte militärische Dichte in Westeuropa.

Skizze F3

– Nach einer alten Regel muß ein Angreifer mit dreifacher Übermacht antreten. Das hieße gegen uns mit über 1 Million Mann, 1000 Flugzeugen und über 2000 Panzern. Dies ist für eine Nebenaktion selbst einer Großmacht keine Kleinigkeit: Eine Weltmacht wird aber nie alle, sondern nur einen Bruchteil ihrer Mittel gegen die Schweiz einsetzen.

– Unser Gelände «schluckt» nur eine beschränkte Anzahl Divisionen, so daß die Überlegenheit gar nicht voll entfaltet werden kann. Das Mittelland ist stark besiedelt. Alle 10 km zieht sich ein Fluß oder ein anderer Einschnitt von Süden nach Norden.

– Wir verfügen über eine ganze Reihe von Trümpfen, über die ein Gegner in seiner Planung nicht hinwegsehen kann:

– ein System von vorbereiteten Zerstörungen, Festungen und Befestigungen wie in keinem anderen europäischen Land;

– die Möglichkeit, einen Abwehrkampf in weitem Maße planerisch sowie in bezug auf die Versorgung vorzubereiten, weil er sich im eigenen Land abspielen würde;

– eine zweckmäßige Einsatzdoktrin, die optimalen Nutzen zieht aus der natürlichen Stärke des Geländes, seiner Überbauung und Bewaldung.

– einen gut ausgebauten Zivilschutz;

– die Verwurzelung im Volk dank dem Milizprinzip.

Dem stehen gewiß auch Mängel gegenüber. Es gibt in unserer Bewaffnung Lücken, zum Beispiel bei der Panzerabwehr der Infanterie, der Fliegerabwehr der mechanisierten Verbände und der Flugwaffe. Aber das Schließen dieser Lücken ist im Gang.

Militärische Belegungsdichte:
Anzahl Sdt/km²

F3

Wettbewerb ASMZ Nr. 1/1976

Buchpreisgewinner

Hptm Dolf Mayer, zuget Hptm Füs Bat 73, Dettewies 158, 8211 Lohn; Hptm H. Schöttli, Kdt Füs Kp I/277, Isebühl 19, 8503 Hüttwilen; Lt Urs Beeler, c/o Frau Frei, Langmauerstraße 83, 8006 Zürich.

In der nächsten Nummer:

«Lernzielorientierte Detailausbildung im Wiederholungskurs» von Dr. Gehrig.

«Formulierung von Lernzielen» von Dr. Metzger. ■



3. Zusammenfassung

3.1. Auf Grund einer starken Verteidigungsbereitschaft und Abwehrkraft kann ein möglicher Gegner in einer konkreten Lage sehr wohl zur Einsicht gelangen, die Kosten eines Angriffs auf unser Land seien zu hoch im Vergleich zum Gewinn, den ihm ein Angriff einbrächte. Wie der Bericht des Bundesrates vom 6. Juli 1966 zur Konzeption der Landesverteidigung darlegt, handelt es sich zunächst darum, durch militärische Bereitschaft dazu beizutragen, daß fremde Mächte überhaupt davon Abstand nehmen, die Schweiz anzugreifen.

In jedem Fall gilt das, was die Geschichte dieses Jahrhunderts, auch die neueste, lehrt: Ein kleiner Staat, der darauf vorbereitet ist, sich schlimmstenfalls mit den Waffen zu wehren, hat weit bessere Chancen, von einem Krieg verschont zu bleiben, als der Staat, der wie die baltischen Staaten 1939, Dänemark 1940 oder die Tschechoslowakei 1938 und 1968 nicht schießen wird. Und wenn er angegriffen wird und sich

zur Wehr setzt, sind seine Chancen trotz allen Opfern und Verlusten größer, was Jugoslawien, Finnland und Israel beweisen.

Wir brauchen die Armee, damit wir sie nicht brauchen.

3.2. Film 22-5; Armee nach Maß: Sache eines jeden und jederzeit.

Dauer 20 Minuten.

Inhalt: Argumente für das Milizheer, Koordination Armee/Zivil. Opferbereitschaft der Wirtschaft und des einzelnen.

Wettbewerb ASMZ Nr. 3/1976

1. Aufgabe: Redigieren Sie zwei Slogans über unsere Armee.

Beispiel: Wir brauchen die Armee, damit wir sie nicht brauchen.

2. Einsendungen an: Major i Gst Louis Geiger, Stab FAK 4, c/o Denner, Postfach 599, 8021 Zürich.

3. Einsendeschluß: Ende März 1976.

Buchbesprechung zum Thema

Handbuch für den Kompaniechef

Von Major E. Haak. 328 Seiten. Walhalla- und Praetoria-Verlag, Regensburg. DM 15.80.

Major E. Haak hat auf Grund von Meinungsumfragen bei Kompaniechefs der deutschen Bundeswehr sowie aus eigener langjähriger praktischer Erfahrung dieses Handbuch für den Kompaniechef erarbeitet.

Das einleitende Kapitel, «Zur Wahl des Führungsstils als Ausdruck zeitgemäßer Menschenführung», basiert wesentlich auf den Werken «Die soziale Rolle des Kompaniechefs» von W. R. Vogt und «Der einsame Soldat» von R. Bigler. Neben Ausführungen, welche nur für die Bundeswehr zutreffen, gibt Major Haak Ratschläge, wie eine Kompanie übernommen und übergeben werden soll, behandelt erzieherische Probleme im Rahmen der inneren Führung und stellt eine kleine Management- und Ausbildungslehre zusammen. Diese Hinweise können einem jungen Kompaniekommandanten unserer Armee wertvolle Dienste leisten.

Hptm i Gst von Rotz

Fabrikationsgebäude, Lagerhallen, Bürobauten, Überdachungen, Supermärkte, Werkstattgebäude, Ausstellungshallen, Spiel- und Turnhallen, Mehrzweckgebäude, Einstellhallen, Pavillons

HALLEN

erstellt schlüsselfertig

B BÜRLI AG 8052 ZÜRICH
DAS UNTERNEHMEN FÜR FORTSCHRITTLICHE
UND WIRTSCHAFTLICHE HALLENBAU-TECHNIK
SCHAFFHAUSERSTRASSE 481 TELEFON 01/51 56 20